

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Er erscheint 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch Träger und andere Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amtesliches Organ der kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Beörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11. Fernruf Nr. 2815, 2816, 2817. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 25 Pf., in anderen Gegenden 30 Pf., in der Provinz 1.50 M. Zeitungspreise u. Rabatt laut Tarif. Sonntagsbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 581.

Montag, 29. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Planmäßige Frontverlegung im Westen.

Goch und die Lehre von der Oekonomie der Kräfte.

Von unserem militärischen G.-R.-Mitarbeiter.

„Petit Parisien“ und „Debat“ haben uns am 24. 7. gesagt, der noch belagerte Plan sei erst zum Teil durchgeführt, man müsse auf eine Weiterentwicklung der Schlacht rechnen. Das erklärt: Goch hat dabei betont, es wolle dahin gestellt sein lassen, ob diese Weiterentwicklung bei Montigny oder Billers Bretonneux in die Erscheinung treten werde. Dachte Goch ebenso, so würde er gegen die Lehre von der Oekonomie der Kräfte verstoßen. Nach dieser soll der strategische Angriff nur ein Ziel im Auge haben, nämlich an der gewählten Einbruchsstelle unbedingt die Oberhand zu gewinnen, sodass der Feind nicht mehr in die Verfassung kommen könne, sein Material auszuwechseln. Wichtigen Positionen und Reserven hat Goch nun nicht die unbedingte Oberhand gewonnen, sein taktisches Ziel, Durchbruch, mindestens Fortschritte über Fosse und Aisne, nicht erreicht. Woher soll ihm die Berechtigung kommen, seine taktische Aufgabe als erfüllt zu betrachten? Sollte er sich auch nach dem 24. 7. noch kampffähig genug gefühlt, den Weg zu seinem Ziele ohne Unterbrechung weiter zu gehen, so würde er dies unbedingt getan haben, da er unbefristet dort Entschcheidung gesucht hat. Man darf nicht übersehen, daß man es hier nicht mehr mit einem Stück Front des Stellungskrieges zu tun hat, daß an die Stelle der Panzerwand lebende Streitmassen, Reserven, getreten sind, die es nach und nach auszuweichen gilt, bis zu dem Moment, in dem die Entscheidung der aibt, der die stärksten unangefochtenen, im modernen Sinne kampfunverwundbaren Verfügbarmassen besitzt. Die Lehre von der Oekonomie der Kräfte läßt als wichtigste — da noch, wie es scheint, zunächst auf Fortschreiten der Schlacht zwischen Aisne und Marne verläßt — die Kräfte erscheinen, welche von den beiden Seiten in dem seit dem 18. 7. währenden Kampfe den härteren Verbrauch an strategischer Reserve gehabt hat, welche Seite durch die nahe Kampfkraft den geringeren Verbrauch an solchen ermittelte? Nicht ein Anzeichen spricht dafür, manche aber dagegen, daß Hindenburg sich durch Gochs Vorstoß auf einem auch nur leichten Griff in seine strategischen Reserven veranlassen ließ. Der Heeresbericht hat uns gesagt, daß die über die Marne vorgeschobenen Verbände für „wichtigere Aufgaben nördlich des Flusses“ zurückgenommen wurden, wahrscheinlich doch zur Stärkung der Abwehr im Verein mit den Abschnittsreserven. Während Goch oftmals schon mit kleinen strategischen Reserven eine Art Herbrückelung getrieben, steht sich Sparlichkeit in deren Verwendung nicht durch das Verhalten unserer O. S. Man ist, da geostrategische Punkte und Geländebefehls im Bewegungskrieg nicht die durchschlagende Rolle spielen, berechtigt, anzunehmen, daß unsere O. S. auch eine größere Frontverlängerung zur Vermeidung härterer Kräfte nicht scheuten haben würde, wenn nur so das wünschenswerte Ausmaß an strategischen Reserven zu sichern gemesen wäre. Die nächsten Tage werden erweisen müssen, ob noch, nachdem er zwischen Soissons und Tournai seit dem 18. 7. rund 70 französische Divisionen horst aufsuchte, sich die Kraft antaut, hier oder an anderer Stelle den Angriff fortzusetzen. Geschlecht dies nicht, so haben seine Kräfte, ohne auch nur das erste seiner Ziele zu erreichen, Kräfte, auch der strategischen Reserve, verbraucht, die in gleichem Maße sobald nicht zu ersetzen sind, auf Selbstzertrümmerung hinacarbeitet und den Moment, in dem der die Entscheidung aibt, der die meisten unangefochtenen Reserven hat, selbst näher gerückt. Und dies, während Hindenburg zum mindesten überlegene strategische Reserven in der Hand behalten hat, und sich die Fähigkeit bewahrt, dem dann zwischen Aisne und Marne doppeltes Material erzielenden Gocher das Goch des Handels zu diktieren — als Folge praktischer Anwendung der Lehre von der Oekonomie der Kräfte.

g. Genf, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Das Pariser „Journal du Peuple“ stellt in seiner Betrachtung zu dem abgelaufenen ersten Offensive fest, daß das Hauptziel der Gochschen Offensive, die Räumung des Marne-Aisne-Abschnittes nicht erreicht sei.

Dem „Verl. Tagbl.“ telegraphiert sein Berichterstatter Gocher über die französischen Angriffe: In strategischer Hinsicht ist die siebenstägige Schlacht ein völliger Misserfolg. Ein Erfolg steht heute allerdings schon fest: ein neues Stück Frankreich ist zur Wüste geworden. Feuerbrände erleuchten die Nacht und losüber ziehen die Qualmwolken gewaltiger Explosionen über zertrümmte Kornfelder und zerbrochene Wälder.

Amteslicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amteslich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Esca, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In den Kampfabschnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villermonaire Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vorderes Kampfgelände planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Drocen Tardenois-Ville en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. lag noch das Feuer unserer Artillerie auf unseren alten Linien. Nachhuten verhinderten seine erst am Nachmittag abwärts vordringenden Truppen an kampfloser Besetzung des von uns abgegebenen Geländes. Gocher versuchte die feindliche Infanterie, sich unter hartem Feuersturm an unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache, im Vorwärtsschreiten belassene Abteilungen empfanden den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerückte Artillerie und Schlachtfeldflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Drocen Tardenois wich unsere Vorkampfbesatzung nach Erlebung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfung des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Vachellin ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der zweite Akt der Gochschen Offensive.

K. Turin, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Der „Secolo“ meldet aus Paris: Informationen aus dem Hauptquartier bestätigen, daß man unmittelbar vor dem zweiten Teil der Gochschen Offensive steht.

Die meisten Zeitungen erwarten einen neuen gewaltigen Zusammenstoß auf der Ebene des Tardenois, der vielleicht von einem gleichzeitigen deutschen Vorstoß auf einem anderen Abschnitt begleitet sein werde.

Deutschlands Kraft ist unerschütterlich.

In der „Idea Nazionale“ (Rom) vom 20. Juli schreibt Vorahetti in einem Artikel über die militärische Lage: Deutschland ist seit Kriegsbeginn immer ein archaisches Beispiel staatlicher Organisation, besonders in militärischer Hinsicht, ein einziger General-Beckenpunkt, von einem einzigen Willen beherrscht, und aus dieser eisernen Einheit hat es den Schwung hergeleitet, der seit vier Jahren seine Heere immer zum Siege führte. Dieser war nur die logische Wirkung des zwischen der moralischen und kriegerischen Vorbereitung bestehenden Zusammenhanges. Kein ernstliches Nachdenken tut uns bis jetzt dar, daß dieser Zusammenhang bedroht sei. Deutschland ist fest und machtvoll geblieben, wie es war.

Noch „mehrere Millionen Amerikaner“ notwendig.

b. Basel, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Die Londoner „Times“ stellt fest, daß die Deutschen anscheinend unerschöpfliche Reserven besitzen. Ihre Haupttätigkeit besteht darin, ihre Vorräte an Menschen inakt zu halten. Die Entente könne daher nur unter der einzigen Voraussetzung, daß mehrere Millionen Amerikaner zu ihr kämen, darauf rechnen, das numerische Übergewicht zu erlangen.

Die schwarzen Amerikaner.

Bern, 29. Juli. (Z.-N.-Tel.)

Die in Frankreich in letzter Zeit eingetroffenen amerikanischen Truppen bestehen zur Hälfte aus amerikanischen Negern. Das Auftreten dieser schwarzen Truppen hat in Frankreich eine allgemeine Enttäuschung hervorgerufen.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 29. Juli. (Amteslich.)

Im Kanal wurden 21 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vom albanischen Kriegsschauplatz.

Wien, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Die österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Albanien haben ihre Vorstöße am Samstag erfolgreich fortgesetzt und sich bei Kolumi, westlich von Kuci, einen neuen Übergang über den Semendritsch erzwungen, während sie gleichzeitig 7 wütende italienische Anstürme bei Ardenica, weiter nordwestlich davon, abfügten. Das Gelände von Kolumi ist namentlich am Nordufer des Semendritsch, von Wald bedeckt, unter dessen Schutz es den Österreichern und Ungarn gelang, den Fluß zu überschreiten. Auch im Norden von Berat wird weitergefochten, jedoch sind die Österreicher auf dem albanischen Kriegsschauplatz in drei Brennpunkten konzentriert: Ardenica, Kolumi und Berat.

Zur Ermordung des Grafen Mirbach.

Die von uns gelegentlich der Ermordung des Grafen Mirbach ausgesprochene Ansicht, daß das Moskauer Attentat das Signal zum Vorschlagen der entente-revolutionären Bewegung bilden sollte mit dem ausgesprochenen Zweck, in Russland eine neue Kriegsführung gegen Deutschland herzustellen, ist durch zahlreiche, später eingetroffene Meldungen bestätigt worden. Wollte Büro stellt jetzt einige Tatsachen zusammen, die unsere Annahme zur Tatsache erhärten. Das Attentat gegen den Grafen Mirbach fand am 6. Juli nachmittags statt. Am gleichen Tage, fast zur gleichen Nachmittagsstunde begann der Aufstand in Jaroslaw, nachdem dort am vorhergehenden Tage ein erbitterter Mord und zwei andere Ententeoffiziere, sowie gegen Mittag des 6. Juli 100 Mann, sogenannte Freiwillige des Nordens, aus Wolodza eingetroffen waren. Von den Märgen der Entente wurde den aufständischen weißen Gardisten in Jaroslaw mitgeteilt, daß sie sofort loszuschlagen könnten; harte Truppentransporte seien von Norden her bereit im Anmarsch. Während der Kämpfe der folgenden Tage erklärte sich in Jaroslaw der Stab der weißen Garde in einer offiziellen Bekanntmachung als „mit Deutschland im Krieg befindlich“ und setzte die deutsche Vorkampfbesatzung mit ihren etwa 2000 Schutzbefehlshabern (Kriegs- und Zivilschutzmannen) im dortigen Theater gefangen. Als die weißen Garde ihre Sache verloren sah, kerkerte sie an den beschlagnahmten deutschen Offizieren, Leutnant Balf, die Waffen ab, gab sich also in Gefangenschaft der deutschen Kriegssatellanten und wurde später von diesen an die Ritt-Truppe ausgeliefert.

Der bekannte Zwischenfall Murawiew, der den Rückzug der Ritttruppen zur Folge hatte, ereignete sich am 8. Juli. Murawiew war Vorgesetzter der gegen die Tschekoslowaken operierenden Ritttruppen. Er war Abenteurer und für Verbrechen notorisch ausgemacht. Es war der Entente gelungen, ihn für ihre Zwecke zu gewinnen. Murawiew proklamierte nicht nur seine Vereinnahmung mit den Tschekoslowaken, sondern gleichzeitig auch den Krieg an Deutschland, was ja auch die Mörder Mirbachs als Zweck ihres Attentats — die Herbeiführung des Krieges mit Deutschland — angaben. Der Zweck der bekannten Revolutionen war der Sturz der Volksherrschaft und die Aufhebung der Verhältnisse gegen Deutschland bis zum Wiederbeginn des Krieges mit Deutschland. Die räumlich getrennten aber zeitlich zusammenfallenden Aktionen weisen deutlich auf eine einheitliche Leitung.

Berlin, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Einer Meldung des „Verl. Tagbl.“ aus Moskau zufolge berichtet die Petersburger Tel.-Agentur: Die von den britischen Behörden gemeldet wird, sind Bulkin und andere Teilnehmer an dem Mord des Grafen Mirbach nach der ukrainischen Grenze geflüchtet. Ihre Spur ist in der Ukraine verloren gegangen.

Zarenminister vor Gericht.

Lugano, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Der „Corriere della Sera“ berichtet aus London, daß Nachrichten aus Moskau zufolge die Gerichtsverhandlungen gegen die Exminister Protopopow und Malasow begonnen haben. Alle gegenwärtig in den Gefängnissen in Petersburg befindlichen früheren Minister der zaristischen Regierung werden zur Aburteilung nach Moskau gebracht.

Japans Zustimmung zu Wilsons sibirischen Plänen.

Paris, 29. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Der „Petit Parisien“ meldet, daß der japanische Botschafter Matsui der französischen Regierung amtlich zur Kenntnis brachte, daß die japanische Regierung das Pro-

leng, 155 $\frac{1}{2}$ P. Auch im Jahrschiff blieb derselbe Verein erfolgreich mit 68 $\frac{1}{2}$ Sef. gegen Turnverein Bbln, 69 $\frac{1}{2}$ Sekunden.

July 1918.